

## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kinder sind eine Brücke zum Himmel, sagt ein persisches Sprichwort. Als Trägerin eines evangelischen Kindergartens ist die Stephanusgemeinde in der glücklichen Lage, eine Einrichtung zu haben, die den Kindern alle Voraussetzungen für eine positive Entwicklung bietet. Am christlichen Menschenbild ausgerichtet ist es Ziel der pädagogischen Arbeit, die Kinder auf ihrem Weg zu beziehungsfähigen, wertorientierten und schöpferischen Menschen zu begleiten und zu fördern. Der Kindergarten steht dabei grundsätzlich allen Kindern offen, ob sie nun einer christlichen Religion angehören oder nicht.

Soziale und religiöse Erziehung gehen Hand in Hand: Das bin ich und das sind die anderen ... im Kindergarten bin ich geborgen ... ich werde gebraucht und weiß mich ge. Die Kinder erfahren Wertschätzung, Offenheit, Toleranz und Vertrauen. Denn nur wer Ja zu sich sagen kann, kann auch den anderen vorurteilsfrei annehmen. In einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens lernen die Kinder, aktiv aufeinander zu hören, miteinander zu spielen und Konflikte konstruktiv zu lösen. Lernen wird dabei als ganzheitlicher Prozess verstanden: Es gilt, Basiskompetenzen zu erlangen, Autonomie (und ihre Grenzen) zu üben und zu stärken und den schöpferischen Geist anzuregen.

In der Lern- und Lebensgemeinschaft des Kindergartens hat der Glaube einen festen Platz. Glaube an Gott kann Geborgenheit geben, Werte vermitteln, Wege weisen, Zuversicht schenken und fröhlich machen. Wenn Kinder biblische Geschichten erleben, erschließen sich ihnen auf spielerische Weise elementare Themen des Christentums. Wenn sie zu kindgemäßen Gottesdiensten eingeladen werden und sie aktiv mitgestalten, erleben sie die Gemeinde als lebendiges Miteinander. Wenn sie die großen Jahresfeste vorbereiten und feiern, lernen sie die strukturierende und lebensfördernde Bedeutung des Kirchenjahres kennen.

Die psychologischen und erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen, wie wichtig die ersten sechs Lebensjahre für die gesamte Entwicklung eines Menschen sind. Bereits vor dem Schuleintritt werden Weichen für einen erfolgreichen Bildungs- und Berufsweg gestellt. Damit kommt dem Kindergarten auch eine kompensatorische Funktion zu, vor allem für Kinder mit weniger guten Startchancen.

Den Kindern eine Brücke in eine nicht immer himmlische, aber stets aussichtsreiche Zukunft zu schlagen, verlangt Kraft, Kreativität, Geduld, Mut zur Korrektur und eine enge Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern. Das pädagogische Konzept, das Sie in Händen halten, gibt Ihnen dazu entscheidende Impulse. Ich danke allen, die sich dafür einsetzen, dass seine Ziele Wirklichkeit werden.

Sabine Arzberger, Pfarrerin

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Inhalt .....  | 2  |
| A. Unsere Einrichtung stellt sich vor .....   | 5  |
| 1. Träger der Einrichtung und Lage .....  | 5  |
| 2. Soziales Umfeld .....  | 5  |
| 3. Der Charme des Stephanuskindergartens .....  | 6  |
| 4. Wir sind (fast) immer für Sie da .....   | 7  |
| 5. Unser Team .....   | 7  |
| B. Menschenbild .....   | 8  |
| 1. Rechte unserer Kinder .....  | 8  |
| 2. Rolle des Kindes in der Gruppe .....   | 8  |
| 3. Rechte der Erzieherin .....  | 9  |
| 4. Wie sehen wir unsere Rolle als Erzieherin .....  | 9  |
| 5. Rechte der Eltern .....  | 9  |
| 6. Rolle der Eltern .....   | 9  |
| C. Bildungsbereiche und Basiskompetenzen aus dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ..... | 10 |
| 1. Bildungsbereiche .....   | 10 |
| 1.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung .....  | 10 |
| 1.2 Sprachliche Bildung und Förderung .....   | 10 |
| 1.3 Mathematische Bildung .....   | 10 |
| 1.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung .....   | 11 |
| 1.5 Umweltbildung und -erziehung .....  | 11 |
| 1.6 Medienbildung und -erziehung, elementare informationstechnische Bildung .....               | 11 |
| 1.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung .....                        | 11 |
| 1.8 Musikalische Bildung und Erziehung .....  | 12 |
| 1.9 Bewegungserziehung und -förderung, Sport .....  | 12 |
| 1.10 Gesundheitliche Bildung und Erziehung .....  | 12 |
| 2. Basiskompetenzen .....   | 13 |
| 2.1 Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstständigkeit .....                               | 13 |
| 2.2 Sozialverhalten .....   | 13 |
| 2.3 Vermittlung und Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten .....                            | 13 |
| 3. Inklusion .....  | 13 |

|   |    |
|---|----|
| 3.1 Kulturelle und religiöse Vielfalt.....                                      | 13 |
| 3.2 Mädchen und Jungen.....   | 14 |
| D. Umsetzung der pädagogischen Ziele.....                                       | 15 |
| 1. Lernen im Kindergartenalltag .....   | 15 |
| 2. Tagesablauf (aus Sicht eines Kindes) .....                                   | 19 |
| E. Pädagogische Planung.....  | 22 |
| 1. Theoretische Grundgedanken .....   | 22 |
| 2. Partizipation .....  | 22 |
| 2.1 Kinderkonferenz.....  | 22 |
| 2.2 Kinderbefragung .....   | 22 |
| 3. Praktische Umsetzung.....  | 23 |
| 4. Themenbeispiel „Gesunde Ernährung“ .....                                     | 23 |
| F. Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit .....                               | 24 |
| 1. Freispiel .....  | 24 |
| 2. Religiöse Erziehung .....  | 25 |
| 3. Hinführende Arbeit zur Schule.....   | 26 |
| 4. Eingewöhnung neuer Kinder.....   | 28 |
| 5. „Faustlos“ Ein Curriculum zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen ..... | 29 |
| und zur Gewaltprävention .....  | 29 |
| 6. Englisch .....   | 30 |
| G. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften .....                                | 31 |
| 1. Probetag.....  | 31 |
| 2. Tür- und Angelgespräch .....   | 31 |
| 3. Entwicklungsgespräch.....  | 31 |
| 4. Elternabende.....  | 31 |
| 5. Elternbeirat .....   | 31 |
| 6. Fest und Feiern mit Eltern und Kindern .....                                 | 32 |
| 7. Das wünscht sich unser Team von den Eltern .....                             | 32 |
| H. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung.....                | 33 |
| 1. Methoden und Formen der Dokumentation .....                                  | 33 |
| 2. Auswertung.....  | 33 |
| I. Qualitätsmanagement .....  | 34 |
| 1. Kinderschutz.....  | 34 |
| 1.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls .....                       | 34 |

|  |   |
|--|---|
| 1.2 Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko ..... | 34  |
| 2. Teamarbeit .....                                    | 35  |
| 2.1 Aufgabenverteilung .....                           | 35  |
| 2.2 Teamsitzungen .....                                | 35  |
| 2.3 Vorbereitungszeit .....                            | 35  |
| 3. Elternbefragung .....                               | 36  |
| 4. Fortschreibung der Konzeption .....                 | 36  |
| 5. Fortbildungen, Klausurtage, Supervision .....       | 36  |
| J. Einrichtungsorganisation .....                      | 37  |
| 1. Gesetzliche Grundlagen .....                        | 37  |
| 2. Hygiene- und Sicherheitskonzept .....               | 37  |
| 3. Anmeldung und Aufnahme .....                        | 38  |
| 4. Gebühren .....                                      | <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b> |
| K. Öffentlichkeitsarbeit .....                         | 38  |
| 1. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen .....      | 38  |
| 1.1 Mini-Club .....                                    | 38  |
| 1.2 Schule .....                                       | 38  |
| 1.3 Kindergärten in der Umgebung .....                 | 38  |
| 1.4 Beratungs- und Förderstellen .....                 | 38  |
| 2. Darstellung unseres Kindergartens nach außen .....  | 39  |
| 2.1 Information .....                                  | 39  |
| 2.2 Gottesdienste und Veranstaltungen .....            | 39  |
| L. Impressum .....                                     | 40  |
| 1. Mitwirkende: .....                                  | 40  |
| 2. Überarbeitung des Konzepts .....                    | 40  |

## A. Unsere Einrichtung stellt sich vor

### 1. Träger der Einrichtung und Lage

Träger des Kindergartens ist die Evang.-Luth. Kirchengemeinde der Stephanuskirche München. Sie ist Mitglied im evangelischen Kita-Verband Bayern e. V. Der Kindergarten wurde in einer ruhigen Lage an der Rückseite der Stephanuskirche in Verbindung mit dem Jugendhaus erbaut und am 14. Februar 1982 eingeweiht.

### 2. Soziales Umfeld

Nymphenburg ist ein ruhiger, überschaubarer Stadtteil im Westen Münchens, ca. 4700 Einwohner gehören zur Stephanuskirche.

Trotzdem ist es so zentral gelegen, dass durch gute MVV-Verbindungen ein günstiger Anschluss zum Zentrum besteht. Kindern und Eltern wird durch eine Vielzahl von Erholungsmöglichkeiten (Nymphenburger Schloss, Hirschgarten, Botanischer Garten etc.) die Chance zum Kennenlernen, Entspannen und zur freien Bewegung gegeben.

Die Kinder- und Jugendbetreuung in der Gemeinde ist durch ein Jugendhaus, Kindertagesstätten, sowie Mini-Clubs und Krabbelgruppen gesichert.

In unserem Kindergarten betreuen wir Kindern aus dem Stadtteil Nymphenburg-Neuhausen. Der Anteil an Familie, in denen beide Elternteile berufstätig sind, ist sehr hoch. Wir bemühen uns um eine gesunde soziale Mischung in unserer Einrichtung, von der alle partizipieren. Unsere Eltern kommen aus allen sozialen Schichten und wir beobachten, dass der Anteil von Alleinerziehenden deutlich ansteigt. Tendenziell ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund aufgrund unserer Öffnungszeiten und des stark religiös orientierten Konzepts sehr gering.

[Karte]

### 3. Der Charme des Stephanuskindergartens

Die Grundsteinlegung für den heutigen Kindergarten und das Jugendhaus fand am 5. April 1981 statt. Die Räume und die Ausstattung des Kindergartens wurden auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Es stehen uns ein großer Gruppenraum, ein Nebenraum, ein Turnraum im Jugendhaus, ein Materialraum, Küche, Büro und Garderobe zur Verfügung. Außerdem können sich die Kinder und Erzieherinnen über einen großzügig geschnittenen und ruhig gelegenen Garten freuen. Der eingruppige Kindergarten bietet Platz für 27 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Durch die offene Gestaltung der Räume wird den Kindern ein freies Spiel in selbst gewählten Kleingruppen ermöglicht. Die überschaubare Anzahl von Kindern und Eltern gibt Gelegenheit für eine persönliche und individuelle Zusammenarbeit. Besonders wichtig ist uns dabei ein sehr herzlicher und offener Kontakt zu Kindern und Eltern, der zum großen Teil den Charme des Stephanuskindergartens ausmacht.

[Bilder]

#### 4. Wir sind (fast) immer für Sie da

Unsere Gruppe ist täglich von 7.15 – 15.15 Uhr für Sie geöffnet.

Im August und in den Weihnachtsferien bleibt unsere Einrichtung geschlossen.

Während der Herbst-, Faschings-, Oster- und Pfingstferien bieten wir eine Ferienbetreuung an. Wir freuen uns auch, wenn uns in dieser Zeit einmal ein Geschwisterkind oder ehemaliges Kindergartenkind besucht.

#### 5. Unser Team

Angelika Salinger:

Jahrgang 1973

verheiratet, eine Tochter

Leiterin des Stephanuskindergartens

1989 mittlere Reife

1989 – 1994 Ausbildung zur Erzieherin

seit 1994 Leiterin des Stephanuskindergartens

Ulrike Ilgenfritz:

Jahrgang 1958

Verheiratet, 2 Söhne, eine Tochter

1974 mittlere Reife

1974 – 1976 Ausbildung zur Kinderpflegerin

seit 2011 Kinderpflegerin in Teilzeit im Stephanuskindergarten

2016 Weiterbildung zur päd. Fachkraft

Katharina Kutzner:

Jahrgang 1983

Eine Tochter

Seit 2019 Kinderpflegerin im Stephanuskindergarten

Pfarrerin Hermann Bethke

1. Pfarrstelle (Vertretung Vakanz)

verantwortlich für den Kindergarten

## B. Menschenbild

### 1. Rechte unserer Kinder

Um den Kindern Vertrauen und Sicherheit zu vermitteln, gehen wir von folgenden Kinderrechten aus:

§ 1 Jedes Kind hat das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist.

§ 2 Jedes Kind hat das Recht, die Konsequenz des eigenen Verhaltens zu lernen und sich mit Forderungen und Regeln auseinander zu setzen.

§ 3 Jedes Kind hat das Recht, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, Gefahren und Herausforderungen zu begegnen und zu bewältigen.

§ 4 Jedes Kind hat das Recht auf zuverlässige Absprachen und vertrauensvolle Beziehungen zu Erwachsenen.

§ 5 Jedes Kind hat das Recht auf Phantasie und eigene Welten.

§ 6 Jedes Kind hat das Recht auf Integration in der Gruppe und dabei unterstützt zu werden.

§ 7 Jedes Kind hat das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei.

### 2. Rolle des Kindes in der Gruppe

der Clown

der Anführer

der Manager (Organisator)

der Mitläufer

der Stille

der Streitende

der Einzelgänger

der Helfer

[Bilder]



### 3. Rechte der Erzieherin

§ 1 Jede Erzieherin hat das Recht auf einen Austausch mit der Kollegin.

§ 2 Jede Erzieherin hat das Recht, so akzeptiert zu werden wie sie ist.

§ 3 Jede Erzieherin hat das Recht auf einen offenen und ehrlichen Austausch mit Kindern, Eltern und Träger.

§ 4 Jede Erzieherin hat das Recht, Entscheidungen zu treffen.

§ 5 Jede Erzieherin hat das Recht, sich abzugrenzen.

### 4. Wie sehen wir unsere Rolle als Erzieherin

die Vertrauensperson

die Beobachterin

die Vermittlerin

das Vorbild

die Ansprechpartnerin

die Beschützerin

die Lernende und Unwissende

die Tröstende

die Begleiterin

### 5. Rechte der Eltern

§ 1 Jedes Elternteil hat das Recht, so akzeptiert zu werden wie es ist.

§ 2 Jedes Elternteil hat das Recht auf offene, ehrliche und rechtzeitige Information über das eigene Kind.

§ 3 Jedes Elternteil hat das Recht auf eine fachmännische und liebevolle Betreuung des Kindes.

§ 4 Jedes Elternteil hat das Recht darauf sich abzugrenzen.

§ 5 Jedes Elternteil hat das Recht auf Mitsprache.

### 6. Rolle der Eltern

die Vertreter

die Berater

die Vermittler

die Mitarbeiter

## C. Bildungsbereiche und Basiskompetenzen aus dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

### 1. Bildungsbereiche

Die Basis unserer pädagogischen Arbeit ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen uns und den Kindern. Die Verwirklichung der Ziele ist nur dann möglich, wenn sich die Kinder in unserer Einrichtung wohlfühlen. Dies gibt ihnen die Sicherheit, auf andere Kinder zugehen zu können, ihre Rolle in der Gruppe zu finden, um dann weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten lernen zu können.

Folgende Förderschwerpunkte ergeben sich aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für alle bayerischen Kindertagesstätten (unter Punkt F unseres Pädagogischen Konzepts finden Sie unsere Schwerpunkte, die wir aufgrund jahrelanger Erfahrung in diesem Kindergarten, festgelegt haben):

#### 1.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

- Diese ermöglicht den Kindern die Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- und Wertesystemen
- die Kinder sollten unvoreingenommen die Möglichkeit haben, den kulturell bzw. soziologisch gegebenen Formen von Religion und Glauben zu begegnen
- Kinder sollen sich klar werden über den Stellenwert der Religion und des Glaubens für sich und andere Menschen

#### 1.2 Sprachliche Bildung und Förderung

- Förderung der Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen
- Entwicklung von Sprechfreude und Interesse am Dialog
- Fähigkeit aktiv zuzuhören
- kontinuierliche Erweiterung des Wortschatzes, Begriffsbildung, Lautbildung und Satzbau
- Entwicklung von „Verhandlungsstrategien“, z. B. bei der Konfliktlösung

#### 1.3 Mathematische Bildung

- Förderung der Fähigkeit, mathematische Inhalte sprachlich auszudrücken
- Entwicklung der Fähigkeit, Sachverhalte, Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede verbal zu beschreiben
- Förderung des Interesses an mathematischen Inhalten durch reale Erfahrungen, z. B. vergleichen und ordnen von Objekten bzw. Materialien, erfassen der Anzahl von Objekten, zuordnen von Zahlen zum „alltäglichen Erleben“, kennen der geometrischen Grundbegriffe, Zeit erfahren und wahrnehmen, Gewichte etc.

#### 1.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Kinder sammeln Erfahrungen im systematischen Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten. Sie erleben den Aufbau einer Versuchsanordnung und lernen, eigene Hypothesen und Ideen zu erstellen.

##### *Chemie und Physik:*

- Kennenlernen von verschiedenen Stoffen
- erste physikalische Gesetzmäßigkeiten erfahren, z. B. Schwerkraft

##### *Biologie:*

- verschiedene Naturmaterialien im Detail kennen lernen, z. B. Blätter, Blüten
- einzelne Naturvorgänge bewusst erleben

#### 1.5 Umweltbildung und -erziehung

- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen können, d. h. schmecken, riechen, tasten, hören, sehen, sowie der Sinn für Bewegungsabläufe
- die Umwelt beobachten, aus den Beobachtungen Fragen ableiten können und dadurch mit der Umwelt vertraut werden
- Wertschätzung sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können, z. B. Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit und Verantwortungsgefühl
- Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten ausprobieren, Bewältigung von Problemen und Beantwortung offener Fragen
- Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten erkennen und daraus Verhaltensweisen ableiten, d. h. wenn ich als Mensch meine Umwelt verändere, verändern sich dadurch auch meine Lebensbedingungen

#### 1.6 Medienbildung und -erziehung, elementare informationstechnische Bildung

- Vermittlung von Medienkompetenz, d. h. sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortlicher Umgang mit Medien
- Lernen der Verwendungs- und Funktionsweisen von Informations- und Kommunikationsgeräten, z. B. Radio, Handy

Ziel dabei ist auch das Erkennen von Risiken und Gefährdungen des Mediengebrauchs.

#### 1.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne: riechen, hören, schmecken, tasten, sehen. Ziel ist es, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

Wir versuchen mit einem Angebot Kopf (kognitiv), Herz (emotional) und Hand (motorisch) zu erreichen. Kinder lernen die unterschiedlichsten Maltechniken, Materialien und Werkzeuge kennen:

- Sie lernen Bildergeschichten zu erfinden
- Sie bekommen Gelegenheit, Töne und Musik in Bilder und Farbkompositionen und graphische Zeichen umzusetzen
- Sie spielen Theaterstücke, gestalten diese und führen sie auf
- Sie besuchen von Museen und Theater
- Sie lernen die natürlich gestaltete Umwelt kennen

### 1.8 Musikalische Bildung und Erziehung

- Musik fördert die soziale Kompetenz
- Musik stärkt die kulturelle Einbettung
- Musik trainiert aktives Hören
- Musik sensibilisiert alle Sinne und spricht Emotionen an
- Musik fördert die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein
- Musik fördert die Sprachentwicklung
- Musik hat maßgeblich Einfluss auf die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts und somit auf das Lernverhalten (Konzentration und Ausdauer) und die Intelligenzleistungen
- Kinder sollen die Erfahrung machen, dass Musik Quelle von Freude und Entspannung sein kann

### 1.9 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Bewegungserziehung stärkt die Gesamtentwicklung durch die Förderung von Selbstkompetenz, Selbstwertgefühl, Selbstregulation, Selbstwirksamkeit, emotionale Stabilität, Kreativität, kognitive Kompetenz und selbst gesteuertes Lernen, Verantwortungsübernahme und Kooperationsfähigkeit. Möglichst vielfältige Angebote fördern die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein.

### 1.10 Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Hier ist es wichtig,

- Kindern zu vermitteln, wie wichtig körperliche Bewegung ist, um gesund zu bleiben
- Essen als Genuss zu erleben
- gesunde Ernährung theoretisch und praktisch zu erfahren
- zu erfahren, was Stille, was Lärm ist, und welche Auswirkungen diese haben können
- Grundkenntnisse über den eigenen Körper und Hygiene zu vermitteln, z. B. körperliche Zusammenhänge kennen zu lernen, Hygiene, Körperpflege, Aufbau und Funktion des Gebisses und Zahnpflege
- das Wohlbefinden zu stärken, d. h. Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation, kritisches und kreatives Denken, Problemlösungskompetenz
- mit der eigenen Sexualität unbelastet umzugehen
- Unfälle zu verhüten, durch Umgang mit Werkzeug, im Straßenverkehr und Verhalten bei Unfällen oder Feuer

Oben aufgeführte Förderschwerpunkte können nur erzielt werden, wenn folgende Grundvoraussetzungen geschaffen werden:

## 2. Basiskompetenzen

### 2.1 Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstständigkeit

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder lernen **selbstbestimmt, selbstverantwortlich und selbstständig** ihren Kindergarten-Alltag zu bestreiten. Dies ermöglichen wir ihnen z. B. durch Mitbestimmung über die Auswahl ihres Spielmaterials und über das kindgerechte Angebot des Spielmaterials. **Selbstvertrauen** bedeutet für uns, dass sich die Kinder mit Eigenen Schwächen und Stärken annehmen, wie sie sind, ohne perfekt sein zu müssen. Unser Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, in Bereichen wie **Konflikt und Kritikfähigkeit, Rücksichtnahme, Durchsetzungsvermögen und Rollenfindung in der Gruppe** Erfahrungen zu sammeln, um somit zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu finden.

### 2.2 Sozialverhalten

**Soziales Verhalten** bedeutet für uns, dass jedes Kind als vollwertiges Mitglied in unserer Gruppe akzeptiert wird, **eigene Bedürfnisse** adäquat durchsetzen kann, aber auch **Bedürfnisse, Wünsche, Stärken und Schwächen anderer Kinder erkennt und respektiert**. Um ein **soziales Miteinander** zu ermöglichen, ist es wichtig, **klare Grenzen und Gruppenregeln** vorzugeben und zu erklären, so dass die Kinder sie akzeptieren und mit ihnen umgehen können. Dabei ist es uns am wichtigsten, dass die Kinder Konflikte rein verbal und ohne jegliche Gewalt (natürliches Kräfteressen ausgenommen) austragen können (siehe auch „Faustlos“ **S. 29**).

Wir legen Wert auf einen **höflichen und rücksichtsvollen Umgangston** im täglichen Miteinander, um den Kindern Achtung voreinander zu vermitteln. Um den Kindergarten-Alltag zu bewältigen, werden die Kinder von uns angehalten, sich **gegenseitig zu helfen**.

### 2.3 Vermittlung und Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten

Wir bieten den Kindern die Vermittlung und Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten auf einem möglichst breit gefächerten Angebot in folgenden Bereichen:

**Wissensvermittlung, Fein- und Grobmotorik, Kreativität, Phantasie, Sprache, musische Fähigkeiten, Ausdauer und Konzentration, Umwelt- und Naturbewusstsein, Gesundheitsbewusstsein und die Vermittlung von religiösen Werten und Bräuchen.**

Bei der Vermittlung der oben genannten Bereiche ist es uns sehr wichtig, mit den Stärken der Kinder zu arbeiten, um so ein positives Lernklima zu schaffen. Die Angebote werden den Kindern unbewusst im Kindergarten-Alltag, z. B. im Freispiel, oder bewusst durch gezielte Beschäftigungen vermittelt.

## 3. Inklusion

Inklusive Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität (Vielfalt) in Bildung und Erziehung ist. „Es ist normal verschieden zu sein, Vielfalt macht stark, Jedes Kind ist besonders!“

### 3.1 Kulturelle und religiöse Vielfalt

In unserer Einrichtung sind Kinder aus allen Kulturen und Religionen herzlich willkommen. Wir bitten jedoch darum unser religiöses Grundkonzept zu unterstützen und den Kindern den Zugang zu allen Festen und Gottesdiensten zu ermöglichen. Unser

Überzeugung ist es, nur wenn Kindern alles wertfrei erleben dürfen, ist es ihnen später möglich eine verantwortungsbewusste Entscheidung dafür oder dagegen zu treffen.

### 3.2 Mädchen und Jungen

Unabhängig vom Geschlecht haben bei uns die Kinder die Möglichkeit unvoreingenommen alle Spiel- und Lernmöglichkeiten wahrzunehmen: Mädchen spielen mit Bauklötzen und Jungs mit Puppen – so besagt es die Genderpädagogik.

Wir bemühen uns in unserer Einrichtung geschlechtsspezifische Erwartungen aufzubrechen, indem wir mit den Stärken und Interessen der Kinder arbeiten und nicht ihr Geschlecht in den Vordergrund stellen.

Dies birgt auch für unsere Erzieherinnen gleichzeitig Chance und Gefahr. Auch wir müssen uns mit unserem Rollenverständnis auseinandersetzen. Das heißt, auch wir dürfen mal Fußball spielen oder mit den Kindern an der Werkbank arbeiten, denn das „Lernen am Modell“ prägt die Kinder am stärksten. Das was wir den Kindern zugestehen, erlauben wir auch uns selbst: wir arbeiten ebenfalls am besten und liebsten mit unseren Stärken und Interessen. Gerne ergreifen wir auch die Gelegenheit, männliche Praktikanten aufzunehmen. Sie bieten etwas Ausgewogenheit in unserem frauendominierten Berufsfeld.

## D. Umsetzung der pädagogischen Ziele

### 1. Lernen im Kindergartenalltag

#### **Ich komme in den Kindergarten: Was lerne ich?**

Loslösung von der Familie

Selbstvertrauen: Ich komme auch allein zurecht  
und ich weiß, Mama oder Papa holen mich wieder ab

Sich auf eine neue Bezugsperson, Umgebung  
einstellen

#### **Freispiel: Was lerne ich?**

Eigenständiges Handeln: Ich kann entscheiden,  
mit wem, was und wie lange ich spiele

Beobachten, träumen, nachahmen,  
nicht immer aktiv sein müssen

Interessengemeinschaften bilden – Freunde finden

Regeln in der Gruppe kennen lernen und einhalten

Erfahrungen sammeln im täglichen Miteinander  
(Sozialverhalten)

#### **Spiel in Bauecke: Was lerne ich?**

Förderung der Phantasie, Ausdauer, Konzentration

Förderung der Feinmotorik

Sprachförderung

Sozialverhalten

Absprachen und Kompromisse mit dem Spielpartner  
schließen

Durchsetzungsvermögen

Konflikte lösen

#### **Spiel in der Puppenecke/Rollenspiel:**

##### **Was lerne ich?**

Anregung der Phantasie und Ausdrucksmöglichkeit

Verarbeitungshilfe: Ich kann Erlebnisse besser verstehen,  
wenn ich sie nachspiele

Sprachförderung

Sozialverhalten: miteinander in Dialog und Spiel  
treten

**Puzzle: Was lerne ich?**

Konzentration und Ausdauer  
Förderung des logischen Denkens  
Förderung der Feinmotorik

**Brettspiel: Was lerne ich?**

Kognitive Entwicklung: Zahlen, Farben, Spielanleitung verstehen  
Gewinnen und verlieren lernen  
Feinmotorik: z. B. würfeln oder legen  
Sich in die Gruppe einordnen  
(sich zurücknehmen, Reihenfolge beachten)  
Ausdauer

**Bilderbuch anschauen: Was lerne ich?**

Konzentration  
Sprachförderung  
Wissenserweiterung  
Anregung der Phantasie

**Gestalten am Maltisch und an der Werkbank:****Was lerne ich?**

Förderung der Kreativität und Feinmotorik  
Durch das freie Experimentieren wächst Freude am Gestalten  
Umgang mit verschiedenen Materialien  
Eigeninitiative bzw. Selbstständigkeit:  
Möchte ich etwas basteln, muss ich es sagen,  
oder ich suche mir selbst etwas

**Gleitende Brotzeit: Was lerne ich?**

Eigene Bedürfnisse einschätzen:  
Wann habe ich Hunger, Durst?  
Selbstständigkeit  
Sozialverhalten (Beachten der Regel am Brotzeittisch)



### **Hauswirtschaftliche Fähigkeiten**

#### **„Wir backen einen Kuchen“: Was lerne ich?**

Umgang mit Lebensmitteln  
Handhabung von Küchengeräten  
Förderung der Feinmotorik  
Hygiene  
Sensibilisierung der Sinne (riechen,  
schmecken, fühlen)

### **Situation gemeinsames Mittagessen:**

#### **Was lerne ich?**

Gruppenbewusstsein: gemeinsames Essen in  
der Gruppe  
Feinmotorik: Umgang mit dem Besteck  
Rücksichtnahme  
Zur Ruhe kommen  
Lernen grundlegender Tischmanieren  
Einschätzen individueller Bedürfnisse,  
z. B. wie viel kann ich essen, was schmeckt mir,  
was nicht

### **Situation turnen im Kindergarten:**

#### **Was lerne ich?**

Mich ausleben können  
Grobmotorik  
Freude an der freien Bewegung  
Gruppenbewusstsein  
Sich zurücknehmen können  
Kennenlernen und Handhabung diverser  
Sportgeräte

### **Situation freies Spiel im Garten:**

#### **Was lerne ich?**

Umweltbewusstsein  
Freude an der freien Bewegung an der  
frischen Luft  
Verwirklichung kreativer Ideen im Freien  
Gemeinschaftssinn

### **Situation Gestalten eines Zuhauses für Schnecken:**

**Was lerne ich?**

Umweltbewusstsein

Achtung vor Lebewesen

Natürlicher Bezug zu Tieren (Schnecken)

Förderung der Kreativität

Förderung der kognitiven Entwicklung:

Wie sieht eine Schnecke aus, was braucht sie?

**Situation Stuhlkreis: Was lerne ich?**

Förderung der Konzentration und Aufmerksamkeit

Persönlichkeitsentwicklung

Sprachentwicklung, z. B. vor der Gruppe reden,  
sich darstellen

Aktiv am Gruppenleben teilhaben und mitgestalten

Kognitive Entwicklung, logisches Denken

Förderung des Gruppen-bewusstseins

Sich als Teil einer Gruppe  
erleben

Rücksichtnahme: sich selbst

zurücknehmen; ich kann

nicht immer an die Reihe

kommen, wenn ich möchte

Eigene Bedürfnisse zurückstellen,

auch einmal warten

können

**Situation religiöse Erziehung**

**mit Herrn Pfarrer Bethke:**

**Was lerne ich?**

Religiöse Inhalte und Werte

Vermittlung von

Zusammengehörigkeit und

Lebensfreude

Förderung der Verbundenheit

von Kindergarten und

Gemeinde

## 2. Tagesablauf (aus Sicht eines Kindes)

„So geht's bei uns zu“, sagt Alina:

„Schon ganz früh um 7.15 Uhr sperrt Ulrike unseren Kindergarten auf. Wir genießen die Zeit, in der es noch etwas ruhiger ist, und schauen gemeinsam mein Bilderbuch an oder spielen ein Spiel. Schon kommt auch meine beste Freundin Leonie mit ihrer Mama. Ulrike und Angelika begrüßen sie mit einem freundlichen „Guten Morgen“, doch Leonie ist heute noch müde und hat deswegen keine Lust, „Guten Morgen“ zu sagen. Manchmal quatschen die Mamas noch mit Angelika oder Ulrike. Jetzt würde ich gerne mit meiner Freundin Leonie im Gang spielen. Leider dürfen wir aber noch nicht, weil die Haustür noch offen und bis 8.30 Uhr Bringzeit ist.“

Wenn alle Kinder um 8.30 Uhr da sind, machen wir unseren Morgenkreis. Dort begrüßen wir uns und gucken mal, ob heute jemand fehlt, und besprechen was wir heute machen. Heute gibt es zum Mittagessen Waffeln, die wir selber backen – mmh lecker. Nach dem Morgenkreis gehen wir wieder spielen.

In der Puppenecke spielen schon Christian und Anna, und die wollen nicht gestört werden. Die Bauecke ist seit gestern zugebaut mit der Raumstation von Dominic, Sarah und Johannes – da gehen wir lieber nicht rein, damit wir nichts kaputt machen. Angelika liest in der Kuschecke bereits ein Buch vor, das wir schon kennen, und Frau Stadler bastelt am Basteltisch mit einigen Kindern Osternester.

Wir schauen kurz ins Malzimmer, dort spielen ein paar Kinder Zirkus. Also fragen wir Frau Stadler, ob sie mit uns „Obstgarten“ spielt. Nach dem Spielen bin ich aber hungrig, also hole ich meinen Rucksack vom Taschenwagen und setze mich an den Brotzeitisch. Ah, da sitzt ja auch Philipp, mit dem ich sowieso was unternehmen wollte. Jetzt müssen wir ein wenig zusammenrücken, da sich Ulrike und Katharina zu uns setzen.

Wenn ich keinen Hunger mehr habe, packe ich meine Brotzeit zusammen und stelle mein Geschirr in die Spüle. Vielleicht mache ich ja später noch mal Brotzeit.

Einige Kinder aus dem Malzimmer fragen mich, ob ich bei der Zirkusvorstellung zuschauen möchte. Ich spiele aber lieber mit Lisa und Noah im Kaufladen. Nachdem wir dort aufgeräumt haben, sehe ich, dass die kleine Meike ihr Puzzle nicht schafft, also helfe ich ihr sofort. Jetzt müssen wir im Malzimmer aufräumen, weil Angelika mit den „Schulkindern“ graphische Übungen machen möchte. Ich bin schon gespannt, was wir heute für ein Übungsblatt bekommen.

Die anderen Kinder spielen jetzt etwas leiser im Gruppenraum, um Rücksicht auf uns zu nehmen, damit wir uns konzentrieren können. Katharina bäckt nun mit einigen Kindern die Waffeln für unser Mittagessen.

Nun sind wir fertig und gehen rüber in den Gruppenraum, um gemeinsam mit den anderen Kindern aufzuräumen. In der Zwischenzeit richten Sven und Miriam den Stuhlkreis für uns her. Juhuu, heute darf ich neben Frau Stadler sitzen! Zuerst spielen wir das Singspiel „Hans Benjamin, der Hase“ und Markus darf der Hase sein. Danach liest uns Angelika das Bilderbuch „Der Traum der drei Bäume“ (ein religiöses Bilderbuch zum Thema Ostern) vor. Obwohl das Wetter heute nicht so schön ist, freue ich mich jetzt darauf, in den Garten zu gehen. Ich hole mir gleich das Dreirad aus dem Schuppen und möchte mit Thommy ein Wettrennen fahren, doch der spielt lieber Fußball. Gemeinsam mit meiner besten Freundin Leonie darf ich jetzt reingehen und den Tisch für das Mittagessen decken.

Bis 12.00 Uhr werden die ersten Kinder abgeholt und wir gehen zum Hände waschen. Bevor wir mit dem Essen beginnen, geben wir uns die Hände und beten. Hhm, die selbst gebackenen Waffeln schmecken superlecker. Wenn wir mit dem Essen fertig sind, räumen wir gemeinsam den Tisch ab. Jetzt möchte ich mit Katharina mein Osternest basteln. Die anderen spielen noch in den Ecken oder mit Ulrike und Angelika. Langsam müssen wir aufräumen, weil bald die Eltern kommen, und ich darf heute mit Leonie gehen!

Bis 15.15 Uhr sind alle Kinder abgeholt. Im Kindergarten wird es auf einmal ganz still. Bis morgen ...“

## Unser Tagesablauf

### 7.15 – 8.30 Uhr **Bringzeit:**

Die Kinder werden bis spätestens 8.30 Uhr gebracht

Eintreffen der Kinder – Verabschiedung der Eltern

Einfinden in das Spiel

Die ersten Vorbereitungen für das Mittagessen werden getroffen

### 8.30 Uhr **Morgenkreis:**

Begrüßung der Kinder

Gespräche über die alltägliche Gruppensituation

Einstieg in das Thema des Tages

### 7.15 – 11 Uhr **Freispiel mit gleitender Brotzeit**

Die Kinder spielen, was bzw. wo sie wollen, mit wem sie wollen, so lange sie wollen

Angebote während des Freispiels:

- Basteln
- Vorlesen aus Büchern
- Werken
- Musikalische Früherziehung
- Schulvorbereitende Förderung
- Gezielte Übungen mit den „Schulkindern“
- Englisch
- Brettspiele am Tisch
- Turnen, Rhythmik, Phantasiereisen, Meditationen
- Mandala malen
- Mittagessen vorbereiten

### ab ca. 11 Uhr **Gemeinsames Aufräumen**

### ca. 11.15 – 12 Uhr **Stuhlkreis (oder ggf. Geburtstag feiern)**

Gezielte Beschäftigung entsprechend dem aktuellen Thema

z. B. Bilderbücher oder Geschichten vorlesen, Rollenspiele, Lieder, religiöse Erziehung, Gespräche, Kreisspiele, „Faustlos“.

Anschließendes freies Spiel im Garten

### ca. 12.00 Uhr **Erste Abholzeit**

### 12.15 – 13.00 Uhr **Gemeinsames warmes Mittagessen**

### 13.00 – 15.15 Uhr **Freispiel**

Beschäftigung in Kleingruppen

Spiel im Garten

### **Zweite Abholzeit**

## E. Pädagogische Planung

### 1. Theoretische Grundgedanken

Wir orientieren uns am jahreszeitlichen Ablauf und den kirchlichen Festen. Unsere pädagogische Planung geschieht unter Berücksichtigung des aktuellen Standes des einzelnen Kindes in der Gruppe und richtet sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Diese erfahren wir durch die aufmerksame Beobachtung der Gruppe. Die Erarbeitung unserer Themen erstreckt sich über mehrere Wochen und Monate und richtet sich nach dem Bedarf bzw. Anspruch der Kinder. Unser Ziel dabei ist es, das Thema möglichst ganzheitlich zu erfahren (d. h. kognitiv, motorisch, musisch, sozial und sprachlich). Die Persönlichkeit der Erzieherinnen und deren Stärken spielen eine große Rolle in unserer Planung. Uns ist es wichtig, dass trotz Planung stets Raum für das aktuelle Geschehen oder für Vorfälle aus dem unmittelbaren Lebensbereich der Kinder bleibt.

### 2. Partizipation

Partizipation im Kindergarten bezeichnet grundsätzlich die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist die positive Grundhaltung der Erzieherin. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. Den Kindern muss ganz alltäglich und selbstverständlich die Möglichkeit geboten werden sich in Entscheidungsprozesse mit einklinken zu können und es müssen Klare Regeln und Chancen für ein faires Beschwerdemanagement aufgezeigt werden. Dies sehen wir u. a. als eine der besten Präventionsmaßnahmen, um unser Bundeskinderschutzgesetz zu gewährleisten (siehe I. 1. Kinderschutz).

#### 2.1 Kinderkonferenz

Die Kinderkonferenz ist eine Methode für uns, die Kinder an Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen. Dies geschieht geplant und regelmäßig in unserem täglichen Morgenkreis oder situationsbedingt spontan im pädagogischen Alltag. In einer harmonischen Atmosphäre sollen unsere Kinder erleben, wie wir mit Wünschen, Kritik, Beschwerden und anderen Meinungen umgehen, um somit demokratische Teilhabe in ihrem Alltag erleben zu können. Die Kinder dürfen ihre Meinung frei äußern, müssen aber nicht.

#### 2.2 Kinderbefragung

Einmal jährlich führen wir bei den Kindern eine Befragung durch (zeitgleich mit der Elternbefragung). Dabei werden päd. Prozesse, Befindlichkeiten, Räumlichkeiten, Organisationsstrukturen etc. kindgerecht abgefragt. Diese Ergebnisse werden vom Erzieherinnenteam ausgewertet und mit den Kindern abgesprochen, bzw. fließen mit in den päd. Alltag ein.

### 3. Praktische Umsetzung

Zum jeweiligen Thema werden im Team mögliche Angebote und Beschäftigungen gesammelt und besprochen. Für die Eltern besteht die Möglichkeit, sich anhand eines Tagesrückblicks über unsere Gruppenaktivitäten zu informieren. Unter anderem wurden folgende Themen behandelt:

- „Die vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi
- „Peter und der Wolf“ von Serge Prokofieff
- Projekt: Gesunde Ernährung
- Bauernhof
- „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart
- Traumwelt
- Projekt: Farben
- Projekt: Weltreise

### 4. Themenbeispiel „Gesunde Ernährung“

Das Projekt „Gesunde Ernährung“ findet jährlich statt und geht über einen Zeitraum von einer Woche. Dabei ist es unser Ziel, den Kindern die Freude am gemeinsamen Zubereiten und Essen zu vermitteln. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass auf diese Weise Vollkornprodukte und frisches Obst und Gemüse zu Leckerbissen werden.

Im Rahmen dessen überlegten wir uns folgende Beschäftigungen:

- Gespräche zum Thema Ernährung
- gemeinsames Erstellen einer Einkaufsliste
- Einkauf der Lebensmittel in Kleingruppen
- Säen von Kräutern
- gemeinsames Zubereiten der Lebensmittel und Aufbauen eines Büffets
- gemeinsames Essen in der Gruppe
- Erstellen einer Kollage „gesunde Lebensmittel“ und „ungesunde Lebensmittel“
- Besuch einer Ernährungsberaterin
- Spiele „Gesunde Ernährung“ und „Obstsalat“
- Backen von Vollkornsemmeln
- Bilderbuch „Wie entsteht Brot“
- Lied „Der Müslibär“

Wir konnten beobachten, dass die Kinder in der folgenden Zeit ihre Brotzeit wesentlich bewusster wahrnahmen.

## F. Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit

Wir verfolgen keinen speziellen Ansatz der Elementarpädagogik, da uns diese oft zu extrem und einseitig erscheinen und nicht die spezielle Situation unserer Kinder, Eltern und des Teams berücksichtigen. Daher haben wir uns aufgrund von Erfahrungen und fachspezifischen Erkenntnissen für folgende Schwerpunkte entschieden:

### 1. Freispiel

Unter Freispiel verstehen wir generell die Zeit, in der die Kinder nach eigenen Bedürfnissen entscheiden können, mit wem, wie lange, wo und was sie spielen möchten. Diese Zeitspanne erstreckt sich von der Öffnung des Kindergartens (7.15 Uhr) bis zum Stuhlkreis (ca. 11 Uhr).

Allein die Zeit, die wir für das Freispiel beanspruchen, zeigt, wie hoch der pädagogische Stellenwert ist. In dieser Zeit können die Kinder ihre eigenen Vorstellungen und Phantasien ausleben und sich gegenseitig Anregungen geben.

Das Rollenspiel bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten. Während dem Freispiel findet die „gleitende Brotzeit“ statt, das heißt, unser runder Brotzeitisch steht den Kindern in dieser Zeit zum Brotzeit-Machen zur Verfügung. Im Laufe des Vormittags können sie eigenständig entscheiden, wann und mit wem sie Brotzeit machen wollen.

[Bild]



Das angebotene Spiel- und Bastelmaterial steht den Kindern zur freien Verfügung und soll sie zur Nachahmung und Weiterentwicklung vorangegangener Angebote motivieren. Das Sozialverhalten spielt im „freien Spiel“ eine große Rolle, da die Kinder dort lernen, offen aufeinander zuzugehen, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften aufzubauen. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder auch einmal ohne Aufsicht spielen können (z. B. in Malzimmer, Gang oder Garderobe). Dies ist jedoch nur möglich, wenn klar definierte Grenzen und Regeln vorgegeben werden:

„Der eigene Freiraum endet,  
wo der des Anderen beginnt“  
(Maria Montessori)

Generell können viele unserer Zielvorstellungen im Freispiel gefördert werden, wie z. B. auch die Sprechfertigkeit. Die Kinder lernen im Frei- und Rollenspiel, sich sprachlich auseinanderzusetzen. Sie diskutieren, lösen Konflikte, ahmen Mutter, Vater, Geschwister, Erzieher nach und setzen sich mit dem Gegenüber direkt auseinander. Grundlegend ist es, das „Nein“ der Kinder untereinander und uns gegenüber zu akzeptieren.

Während der Freispielzeit haben wir die Gelegenheit, die Kinder unbemerkt zu beobachten, und können so erkennen, auf welchem Entwicklungsstand sie sich gerade befinden. Diese Beobachtungen sind unter anderem die Grundlage für unsere Elterngespräche. In regelmäßigen Abständen werden die Kinder während des Freispiels in die Auswahl der Brettspiele mit einbezogen. So werden die Spiele für die Kinder wieder interessanter und es entsteht kein Überangebot.

**Qualität vor Quantität!** Deshalb achten wir schon beim Einkauf auf qualitativ hochwertiges Spielzeug.

## 2. Religiöse Erziehung

Da unser Träger die evangelisch-lutherische Kirche ist, spielt die religiöse Erziehung bei uns eine wichtige Rolle. Schon früh versuchen wir auf spielerische Art und Weise, den unvoreingenommenen Kindern Gott näher zu bringen, um somit den Grundstein für einen lebendigen Glauben und eine spätere eigenständige Entscheidung für christliche Grundwerte zu legen. Durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten entsteht bei den Kindern ein positives Gefühl von Zusammengehörigkeit zwischen Kindergarten und Gemeinde.

In erster Linie findet religiöse Erziehung im alltäglichen Miteinander im Kindergarten statt. Wir versuchen den Kindern das Gefühl zu vermitteln: „Du bist ein wertvoller Mensch“. Diese Grundeinstellung ist die Basis für die weitere pädagogische Arbeit. In dem täglichen Dankgebet vor dem Mittagessen vermitteln wir den Kindern Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber alltäglichen Dingen, wie z. B. Lebensmittel.

Den religiösen Jahreskreislauf vermitteln wir den Kindern durch die Mitgestaltung der Gottesdienste, z. B. bei Ernte-Dank, St. Martin, am 1. Advent, Frühlings- und dem Gemeindefestgottesdienst im Sommer.

Frau Pfarrerin Arzberger besucht die Kinder regelmäßig im Kindergarten, erzählt dabei anschaulich biblische Geschichten und stellt sich den oft sehr kritischen Fragen der Kinder.

[Bilder]

### 3. Hinführende Arbeit zur Schule

In der Regel besuchen unsere Kinder die Einrichtung zwei bis drei Jahre (in Ausnahmefällen auch vier Jahre). Diese Zeit sehen wir generell als Vorbereitung auf die Schule. Das erste Jahr dient zur Eingewöhnung in die Gruppe, im zweiten Jahr wird das Erfahrene und Erlernte des ersten Jahres umgesetzt, und im letzten Jahr möchten wir den Kindern nochmals etwas Besonderes bieten, bevor sie uns verlassen und in die Schule gehen. Wir vertreten die Auffassung, dass jedes Kind einige Fertigkeiten erlernt haben sollte, die den Schuleintritt erheblich erleichtern. Der Schwerpunkt liegt aber auch hier im Sozialverhalten und in der emotionalen Stabilität. Daher versuchen wir gerade im letzten Jahr, den Kindern die Sicherheit zu vermitteln, selbstständig Konflikte lösen, offen auf andere Kinder zugehen und mit Frustrationen umgehen zu können.

Weiterhin bieten wir den Kindern Angebote, um ihre kognitiven und motorischen Fertigkeiten zu fördern:

- graphische Übungen (Mappe mit Übungsblättern, um die motorische Fertigkeit zu festigen)
- Übungsmappe Dinosaurier (Zeichnung von Dinos und Vermittlung von Wissen)
- Stuhlkreis nur für angehende Schulkinder (hier werden Angebote zu unserem Thema speziell für 5- bis 6-Jährige gemacht)
- Sprach- und Konzentrationsübungen
- spezielle Bastelangebote
- anspruchsvollere Bücher
- Basteln der eigenen Schultüte
- Förderung des Zahlenverständnisses im Zahlraum bis 10
- Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache

Da für uns aber – wie oben genannt – die sozialen Fertigkeiten und die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein im Vordergrund stehen, haben wir folgendes Konzept für unsere „Schulkinder“ entwickelt: Im letzten Jahr, bevor die Kinder in die Schule kommen, dürfen sie unter bestimmten Regeln und Grenzen alleine in den Garten und die Turnhalle. Was auf den ersten Blick sehr banal erscheint, birgt für die Kinder eine große Verantwortung und Chance. Sie erlernen unter einem Privileg und einem großen Vorschuss an Vertrauen, auf sich selbst und den anderen zu vertrauen. Sie bewegen sich selbstständig in einem sicheren Rahmen von Vertrautem und auch vorgegebenen Grenzen. Dadurch entwickeln sie ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Selbstsicherheit und Vertrauen. In der Gruppe der Vorschulkinder entsteht ein ausgesprochenes Wir-Gefühl, auf dem sich viele andere Aktionen aufbauen lassen.

### *Übernachtung im Kindergarten*

Einmal im Jahr übernachten wir mit unseren angehenden Schulkindern im Kindergarten. In dieser Nacht machen viele Kinder die ersten Erfahrungen, wie es ist, ohne Mama und Papa zu schlafen. Deshalb möchten wir diese Übernachtung möglichst unvergesslich für die Kinder gestalten. Es beginnt mit dem gemeinsamen Abendessen und Eis-Essen in einer Eisdiele, einer Nachtwanderung in der Umgebung, einem Lagerfeuer, gemeinsamen Gute-Nacht-Geschichten und endet in einer meist recht kurzen, aber angenehmen Nacht. In der Frühe erwachen die Kinder mit einem Gefühl der Stärke und emotionaler Stabilität. Dies ist die eigentliche Probe für unseren dreitägigen Bauernhofaufenthalt.

[Bilder]

### *Fahrt auf den Bauernhof*

Einige Wochen nach der Übernachtung fahren wir mit unseren „Schulkindern“ auf den Bauernhof. Dort wird die positive Erfahrung noch einmal gefestigt und stärkt die Kinder in ihrer Persönlichkeit.

[Bilder]

Zum Ende des Kindergartenjahres hin besuchen wir mit unseren Vorschulkindern die umliegenden Grundschulen, um schon einmal vorab an einer Unterrichtsstunde teilnehmen zu können. Zudem bekommen wir Besuch vom Stadtteilpolizisten, der mit den Kindern den Schulweg abgeht.

An unseren Aktionen ist zu erkennen, wie wichtig es uns ist, dass die Kinder motorisch und kognitiv gestärkt in die Schule gehen. Noch wichtiger erscheint uns jedoch die Stärkung der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens.

### **4. Eingewöhnung neuer Kinder**

Die Eingewöhnung beginnt mit dem Probetag (siehe G 1). Die endgültige Eingewöhnung beginnt dann im neuen Kindergartenjahr. Da in der Regel mehrere Kinder aufgenommen werden, erfolgt die Aufnahme gestaffelt, d. h. wir nehmen pro Tag höchstens zwei Kinder auf, um uns ausschließlich auf diese konzentrieren zu können. Bei Geschwisterkindern erfolgt die Eingewöhnung recht unproblematisch, da sie bereits seit längerem mit der Einrichtung und den Erzieherinnen vertraut sind. Während der Eingewöhnung stellen wir uns ganz individuell auf Kind und Eltern ein. Einige Kinder gewöhnen sich recht schnell und unkompliziert ein, andere wiederum lösen sich nur schwer von Mama und Papa. Unsere Aufgabe sehen wir darin, Eltern und Kindern in dieser Zeit Hilfestellung zu geben, um somit die Loslösung zu erleichtern. Über die Verweildauer und Abholzeit des Kindes entscheiden wir individuell mit den Eltern. Die pädagogische Planung des Kindergartens richtet sich in den ersten Wochen ganz und gar nach unseren neuen Kindern, z. B. Kennenlernspiele, BB zu diesem Thema, Rollenspiele, einfache Lieder etc. Auch die Altersstruktur unseres Kindergartens (3- bis 6-Jährige) erleichtert den Kindern die Eingewöhnung ungemein. Die Kleinen lernen unbewusst durch die Vorbildfunktion der Großen. Die größeren Kinder wiederum freuen sich, wenn sie schon Verantwortung übernehmen dürfen, z. B. neue Spiele zeigen, anziehen helfen etc.

## 5. „Faustlos“ Ein Curriculum zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention

Durch spezielle Schulungen unseres Teams und Förderung des Kindergartens durch öffentliche Spenden ist es uns möglich das Programm mit unseren Kindern durchzuführen und zu leben.

„Faustlos“ ist ein für den Kindergarten entwickeltes Curriculum, das impulsives und aggressives Verhalten von Kindern vermindern und ihre soziale und emotionale Kompetenz steigern soll.

„Faustlos“ vermittelt grundlegende alters- und entwicklungsangemessene Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen **Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut**. Dieses Programm wird von uns in den Kindergarten-Alltag integriert.

Die einzelnen gezielten Aktionen im Stuhlkreis werden mit Hilfe von Körperübungen und Spielen, Liedern und Handpuppenspielen durchgeführt.

Anschließend wird dort erfahrenes Verhalten im pädagogischen Alltag integriert und erprobt.

Folgende soziale Kompetenzen werden hierdurch gefördert:

- Gefühle anderer zu identifizieren
- die Perspektiven anderer zu übernehmen und
- empathisch auf andere zu reagieren

Impulsives Verhalten von Kindern soll vermindert werden durch:

- die Anwendung eines Problemlöseverfahrens
- das üben prosozialer Verhaltensweisen

Aggressives, gewalttätiges Verhalten von Kindern soll vermindert werden durch:

- eine verbesserte Wahrnehmung von Wut und Ärger und
- den Gebrauch von Beruhigungstechniken

Damit die Kinder „Faustlos“ auch Zuhause anwenden und vertiefen können, werden die Eltern regelmäßig über die Lektionsinhalte informiert.

Kinder, die mit „Faustlos“ begleitet werden, sind sozial kompetenter und haben mehr Erfolg in der Schule.

## 6. Englisch

Aufgrund der großen Nachfrage von Eltern und Kindern bieten wir in unserer Einrichtung die Fremdsprache Englisch an. Durch eine Weiterbildung von Frau Salinger sind wir in der glücklichen Lage dieses Angebot ohne zusätzliche Kosten für die Eltern anbieten zu können. (In Projektwochen, nicht ganzjährig)

Englisch findet 1x wöchentlich (ca. 45 Minuten) in Kleingruppen statt.

Wir arbeiten nach einem ausgefeilten Konzept mit CD, Handpuppen, Spielen und Übungsbüchern.

Im Vordergrund steht dabei:

- spannende, abwechslungsreiche und pädagogisch durchdachte Lerneinheiten
- Spielen, Singen, Bewegung
- Englisch hören und sprechen
- Sprechen in ganzen Sätzen von Anfang an
- Kreativer Umgang mit der Sprache
- Lautspiele zur Entwicklung phonologischer Bewusstheit
- Freude an Englisch, am Lernen und Sprechen
- kindgemäße Alltagssituationen, so dass Ihr Kind sein Lebensumfeld sprachlich durchdringen lernt
- Fantasie, Wahrnehmungs-, Merk- und Konzentrationsfähigkeit

Ein weiterer großer Vorteil der Vermittlung einer Fremdsprache durch eine Erzieherin aus dem eigenen Team und keiner externen Fachkraft, ist die Möglichkeit der Umsetzung im pädagogischen Alltag des Kindergartens. Im Stuhlkreis, beim Mittagessen, bei div. anderen pädagogischen Angeboten haben wir die Möglichkeit spontan bereits Erlerntes einzusetzen.

## G. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

### 1. Probetag

Während unseres Informationsnachmittags vereinbaren wir einen Termin für einen Schnuppertag. Wie der Name schon sagt, bekommen Eltern und Kinder an einem Vormittag die Gelegenheit, in den Kindergarten „hineinzuschnuppern“. Dieser Tag soll ganz unter dem Motto „erstes Vertrauen fassen – kennen lernen“ stehen. Die Mutter oder der Vater haben die Gelegenheit, offene Fragen zu klären und alles anzusprechen, was auf dem Herzen liegt. An diesem ersten Tag bekommt das „Schnupperkind“ einen Paten (aktuelles großes Kindergartenkind) an die Seite gestellt, der alles erklärt und zeigt. Manchmal ist es sogar möglich, dass die Eltern an diesem Vormittag bereits für einige Stunden gehen können. Sollte sich die Trennung jedoch als zu schwierig erweisen, ist es für alle Beteiligten in Ordnung, wenn die Eltern bleiben. Das angehende Kindergartenkind soll an diesem Vormittag ausschließlich positive Erfahrungen machen, um in den nächsten Wochen eine Vorfreude auf den Kindergarten zu entwickeln.

### 2. Tür- und Angelgespräch

Tür- und Angelgespräche stellen einen Schwerpunkt in unserer Elternarbeit dar, da sie fast täglich stattfinden. Sie dienen der Weitergabe von Informationen über die Kinder von Eltern an Erzieher oder umgekehrt. Bei wichtigeren und ausführlicheren Angelegenheiten bitten wir um ein Elterngespräch.

### 3. Entwicklungsgespräch

Das Entwicklungsgespräch sollte regelmäßig einmal jährlich auf Wunsch der Erzieherinnen oder der Eltern stattfinden. In diesem Entwicklungsgespräch werden die Eltern von einer oder zwei Erzieherinnen über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes in der Gruppe informiert. Sollten Probleme auftreten ( z. B. Sprachstörungen, Verhaltensauffälligkeiten etc.) gehen wir auf die Eltern zu und bitten um ein Gespräch, gegebenenfalls häufiger als einmal jährlich.

### 4. Elternabende

- Erster Elternabend des Jahres, um die wichtigsten Informationen über das Jahr weiterzugeben
- Elternbeiratssitzungen
- Referentenabende zu bestimmten Themen, z. B. „Kindern Grenzen setzen“
- Elternbastelabende, z. B. vor einem Basar
- Elternkennenlern-Cafe, z. B. Zwetschgendatschi-Essen zu Beginn des Jahres
- verschiedene Feste und Veranstaltungen

### 5. Elternbeirat

Am Anfang des Jahres wählen Eltern ihre Elternvertreter, den Elternbeirat. Dieser trifft sich regelmäßig 3- bis 4-mal im Jahr und zu bestimmten Anlässen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Team und Träger, unterstützt bei der Organisation von Festen, z. B. Sommerfest, und ist neben dem Team der Ansprechpartner für

Wünsche und Kritik. Der Träger hört den Elternbeirat, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

#### 6. Fest und Feiern mit Eltern und Kindern

- Zwetschgendatschi-Essen am Anfang des Jahres
- Erntedank-Gottesdienst
- St.-Martin-Gottesdienst mit Laternenumzug
- Weihnachtsfeier mit Krippenspiel
- Gottesdienst zum Gemeindefest
- Gemeindesommerfest
- Sommerfest des Kindergartens
- Basar

#### 7. Das wünscht sich unser Team von den Eltern

- Vertrauen
- Offenheit
- Interesse
- Einhaltung von Absprachen und Regelungen
- Teilnahme an Elternabenden, Festen, Aktivitäten, Gottesdiensten
- Einbringung der eigenen Stärken
- Akzeptanz des pädagogischen Konzepts
- Lesen der aktuellen Aushänge



## H. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Beobachtung und Dokumentation erhalten eine sehr wichtige Bedeutung im Hinblick auf die Selbstbildungsprozesse der Kinder. Beobachtung dient dem Ziel, die Fähigkeiten und Kompetenzen des einzelnen Kindes zu erfassen, z. B. um Entwicklungsauffälligkeiten frühzeitig zu erfassen und Maßnahmen zu ergreifen. Hierzu verwenden wir die gesetzlich vorgeschriebenen Bögen Perik und Seldak. Sie bieten uns die Möglichkeit, den kindlichen Entwicklungsprozess über mehrere Jahre zu dokumentieren und auszuwerten.

### 1. Methoden und Formen der Dokumentation

Die Kinder werden von dem Erzieherteam regelmäßig und durchgehend beobachtet. Dies tun wir in alltäglichen Situationen, genauso wie bei spezifischen Anlässen, z. B. basteln, turnen, Stuhlkreis etc., um ein genaues Bild und vom jeweils aktuellem Stand des Kindes zu erhalten. Dies wird in oben genannten Bögen festgehalten.

### 2. Auswertung

Ergebnisse dieser Dokumentationen sind Grundlage für ein mind. einmal jährlich durchgeführtes Entwicklungsgespräch mit den Eltern im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. In Absprache mit den Erziehungsberechtigten werden wenn nötig weitere Schritte unternommen, z. B. weitere professionelle Unterstützung durch Logopäden, Ergotherapeuten oder Beratungsstellen. Alle Dokumentationen unterliegen jedoch dem Datenschutz und werden nicht an Dritte weitergegeben.

# I. Qualitätsmanagement

## 1. Kinderschutz

### 1.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) § 8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert. Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit jedem ihrer Kita-Träger eine schriftliche „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII“ abgeschlossen. Das pädagogische Personal von Kitas ist demzufolge dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und – ggf. unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft – das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z. B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt. Das Fachpersonal wirkt bei den Personensorgeberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z. B. Gesundheitshilfen, Beratung, Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes/Allgemeinen Sozialdienstes verpflichtet. Die Sicherstellung des Schutzauftrages ist zudem in Art. 9 BayKibBiG als Förder Voraussetzung für Kindertageseinrichtungen verankert.

### 1.2 Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Wenn das pädagogische Personal aufgrund seiner Beobachtungen Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos feststellt (z. B. hinsichtlich einer starken Entwicklungsverzögerung oder einer drohenden oder bestehenden Behinderung), ist es verpflichtet die Eltern darüber zu informieren und entsprechend zu beraten. So soll mit den Eltern das weitere Vorgehen abgestimmt und erörtert werden, ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollen, mit dem Ziel das Kind – innerhalb und außerhalb der Kita – entsprechend seinen spezifischen Bedürfnissen zu fördern.

## 2. Teamarbeit

Ein vertrauensvolles Verhältnis und ein kollegiales Miteinander ist in unserem kleinen Team eines eingruppigen Kindergartens unabdingbar. Unser Team besteht aus einer Erzieherin (Leiterin in Vollzeit) und zwei Kinderpflegerinnen (jeweils in Teilzeit).

### 2.1 Aufgabenverteilung

Das gesamte Team ist für die Umsetzung des pädagogischen Konzepts verantwortlich und vertritt die gleiche Auffassung. Bei der Aufgabenverteilung wird auf die persönlichen Stärken und Interessen des pädagogischen Personals Rücksicht genommen. Die pädagogische Arbeit am Kind wird von allen Beteiligten gleichermaßen geleistet. Die Leiterin des Kindergartens ist zudem für den Büro-, Finanz- und Statistikbereich zuständig, zudem gehört hierzu die regelmäßige Vorbereitung für die Entwicklungsgespräche.

### 2.2 Teamsitzungen

Die Teamsitzungen finden 1x wöchentlich für ca. 1 Stunde statt und das gesamte Team nimmt daran teil. In dieser Zeit werden Reflexionen, Situationen, Fallbesprechungen und Organisatorisches besprochen.

Aufgrund unseres kleinen Teams, ist es jedoch auch häufiger mal der Fall, dass Reflexionen unmittelbar in der vorkommenden Situation besprochen werden.

### 2.3 Vorbereitungszeit

Jeder Mitarbeitende hat Vor- bzw. Nachbereitungszeit. Diese Zeiten werden in der Regel nachmittags oder in aller Frühe, außerhalb der Betreuungszeit genommen und dienen, z. B.

- der Vorbereitung von Projekten und Angeboten
- div. Einkäufen
- versch. Arbeiten am Computer
- Büro- und Verwaltungsarbeiten
- Teamsitzungen
- Ordnunghalten der Räume
- Besuch von Fortbildungen, Leitungskonferenzen, Stadtteiltreffen etc.
- Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen
- Austausch und Vernetzung mit anderen Einrichtungen
- Lektüre von Fachliteratur
- Dokumentation von Beobachtungen

### 3. Elternbefragung

Jährlich wird von unserem Team eine Elternbefragung durchgeführt, diese ist anonym und selbstverständlich freiwillig. Abgefragt werden konkrete Daten, päd. Inhalte, Bewertung des Kindergartens, Wünsche und Kritik.

Die zurückgekommenen Bögen werden ausgewertet, öffentlich gemacht und bei einem Elternabend oder im Elternbeirat diskutiert.

Wir freuen uns über Wünsche und Anregungen, aber auch über konstruktive Kritik. Jedoch steht bei uns das offene Gespräch darüber im Vordergrund.

### 4. Fortschreibung der Konzeption

Zur Sicherung des Qualitätsstandards wird dieses Konzept kontinuierlich überarbeitet. Dies geschieht in regelmäßigen Abständen durch die Leiterin, das Team, den Träger und den Elternbeirat.

### 5. Fortbildungen, Klausurtag, Supervision

Das gesamte Team des Kindergartens ist dazu angehalten in regelmäßigen Abständen die verschiedensten Themen an Fortbildungen zu besuchen. Dies dient der Qualitätssicherung der Einrichtung und bietet allen Mitarbeitenden und damit auch Kindern und Eltern viele neue Möglichkeiten.

Eine weitere Methode zur Sicherung unseres Qualitätsstandards ist der Klausurtag. Einmal jährlich schließen wir den Kindergarten (in der Regel ein Brückentag am Anfang des Kindergartenjahres) um gemeinsam im Team die pädagogische Planung des anstehenden Kindergartenjahres zu besprechen, neue Ideen zu finden und zu sammeln oder um an unserem pädagogischen Konzept weiterzuarbeiten. Zudem ist der Klausurtag ein wichtiger Baustein und Basis für die Stärkung unseres Teams.

Dies gilt auch für Supervision. Unser Träger bietet uns dankenswerterweise jederzeit die Möglichkeit eine Supervision wahrzunehmen – einzeln oder im Team. Dabei haben wir die Möglichkeit durch professionelle, aber neutrale Führung uns in pädagogischen, organisatorischen und teaminternen Strukturen beraten zu lassen.

## J. Einrichtungsorganisation

### 1. Gesetzliche Grundlagen

Die Sicherung professioneller Qualität ergibt sich durch die Einhaltung rechtlicher Vorgaben auf Landes-, Bundes- und Europaebene. Konkret finden sich die gesetzlichen Grundlagen für die Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII. Die expliziten Regelungen für Einrichtungen im Freistaat Bayern finden sich im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), das zum 01.08.2005 in Kraft getreten ist, sowie in der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist darin verankert und bildet zusammen mit den gesetzlichen Regelungen die Grundlage unserer pädagogischen Bildungs- und Betreuungsarbeit.

### 2. Hygiene- und Sicherheitskonzept

Die ausgewogene Ernährung der Kinder sowie der größtmögliche Schutz vor Erkrankungen durch die Einhaltung von Hygienebestimmungen liegen uns sehr am Herzen. Basis für unsere Mittagsversorgung der Kinder sind die Standards des HACCP. Dies aktualisieren wir durch regelmäßige Schulungen unseres Teams. Das Infektionsschutzgesetz (§43 IfSG) fordert für alle Mitarbeitenden die Umgang mit Lebensmitteln haben, eine Erstbelehrung und die jährliche Folgebelehrung, die bei uns durchgeführt wird.

Unser Ziel ist eine optimale Verpflegung der Kinder hinsichtlich ernährungsphysiologischer, geschmacklicher und pädagogischer Gesichtspunkte, unter Berücksichtigung finanzieller und technischer Umsetzbarkeit.

Die Eltern werden über einen Anhang des Betreuungsvertrages über das Infektionsschutzgesetz (IfSG) informiert. Weiterhin erhalten Sie wichtige Informationsschreiben über: „Gefahr durch Kapuzen, Kordeln und Ketten“ und zum Thema „Kopfläuse im Kindergarten“. Bei ansteckenden Infektionskrankheiten (z. B. Masern, Mumps, Keuchhusten etc.) der Kinder bitten wir um umgehende Meldung. Die Eltern werden durch einen möglichst zeitnahen öffentlichen Aushang in der Einrichtung informiert. Der Besuch des Kindergartens ist erst durch ein Attest des Kinderarztes, das das Kind frei von ansteckenden Krankheit ist, wieder möglich (§43 IfSG).

### 3. Anmeldung und Aufnahme

Unsere Einrichtung wird durch die Münchner Förderformel gefördert. Daher läuft die Anmeldung über das Online Portal Kita-Finder+. Dort finden Sie auf unserer Portraitseite, jährlich aktualisiert, zwei Termine für die Tage der offenen Tür für ein persönliches Kennenlernen. Die Termine finden in den Monaten Januar bis März statt und sind bewusst auf den Vormittag gelegt (9.00 – 11.30 Uhr) damit Sie einen kleinen Ausschnitt aus unserem pädagogischen Alltag mit den Kindern miterleben können. Wir freuen uns darauf Sie und Ihr Kind kennenzulernen. Die Vergabe findet, nach einer Auswahl von Herrn Pfarrer Bethke und der Kindergartenleiterin Angelika Salinger, über das Portal Kita-Finder+ statt. Das Kindergartenjahr beginnt immer am 01. September. Der Stichtag für die Aufnahme ist der 31. August. Zu diesem Zeitpunkt muss Ihr Kind bereits drei Jahre alt sein.

## K. Öffentlichkeitsarbeit

### 1. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

#### 1.1 Mini-Club

In den Räumen des Jugendhauses der Stephanuskirche findet einmal wöchentlich ein Mini-Club (Mutter/Vater-Kind-Gruppe im Alter von 1 bis 3 Jahren) unter der Leitung einer pädagogischen Fachkraft statt. Im Laufe des Jahres finden immer wieder Aktivitäten und Feste statt, in denen die oben genannte Gruppe mit dem Kindergarten kooperiert, z. B. St. Martin.

#### 1.2 Schule

Wir pflegen einen guten Kontakt zu den Lehrerinnen bzw. Rektorinnen an den Grundschulen der Südlichen Auffahrtsallee und am Winthirplatz. Am Ende der Kindergartenzeit besuchen die Kinder einen Unterricht der 1. Klasse an beiden Schulen. Weiterhin findet einmal jährlich ein Treffen mit den Rektorinnen statt, um im Austausch zu bleiben. Auch Einladungen oder Veranstaltungen wie z. B. Theateraufführungen werden gerne wahrgenommen.

#### 1.3 Kindergärten in der Umgebung

Unsere Einrichtung steht im regelmäßigen Austausch mit den umliegenden Kindergärten, wie z. B. dem städtischen Kindergarten Ferdinand-Maria-Straße. Sehr engen Kontakt pflegen wir zum Kindergarten der evangelischen Christuskirche. Da er in Struktur und Form sehr dem unseren ähnelt, bietet es sich an, aktiv miteinander zu arbeiten, z. B. gemeinsame Erarbeitung des pädagogischen Konzepts, gegenseitige Besuche, gemeinsame Veranstaltungen etc.

#### 1.4 Beratungs- und Förderstellen

Um Eltern in schwierigen Situationen unterstützend zur Seite stehen zu können, pflegen wir regelmäßigen Kontakt zu diversen Beratungs- und Förderstellen, wie z. B. Logopäden, Therapeuten, Psychologen. Nach eingehenden Gesprächen in der eigenen Einrichtung vermitteln wir die Eltern im Bedarfsfall an die zuständige Stelle.

## 2. Darstellung unseres Kindergartens nach außen

### 2.1 Information

Eltern, die Interesse haben, unseren Kindergarten einmal näher kennen zu lernen, können dies nach telefonischer Absprache mit der Leiterin in Form eines Besuchs im laufenden Kindergartenbetrieb tun. Während eines Gesprächs und einer Führung durch unsere Räume versuchen wir, einen Eindruck über unsere Arbeit zu vermitteln.

### 2.2 Gottesdienste und Veranstaltungen

Als kirchliche Einrichtung begehen wir gemeinsam mit Eltern und Kindern die christlichen Feste im Jahreskreis. Beginnend mit dem Erntedank-Gottesdienst, über ein gemeinsames Martinsfest in der Stephanuskirche, bildet eine besinnliche Weihnachtsfeier mit Krippenspiel im Kindergarten den Jahresabschluss. Das neue Jahr starten wir mit einer fröhlichen Faschingsfeier und einem ausgelassenem Osternestersuchen. Die Verabschiedung der angehenden Schulkinder und den Kindergartenjahresabschluss feiern wir mit einem gemeinsamen Gottesdienst und einem Sommerfest mit großer Aufführung der Kindergartenkinder.

Gemeinsam mit der Gemeinde der Stephanuskirche gestalten wir im Juli eines jeden Jahres einen großen Festgottesdienst mit anschließendem Sommerfest.

## L. Impressum

### 1. Mitwirkende:

An diesem Konzept haben gearbeitet:

Angelika Salinger (Leiterin)

Birgit Said (ehemalige Kinderpflegerin)

Marita Stadler (Kinderpflegerin)

Matthias Dörrich (Rechtsträger bis Nov. 2014)

Gabriele Stegmann (Fachberatung des ev. KiTa-Landesverbandes Bayern e. V.)

Carmen Christ (Verantwortliche für das graphische Design)

### 2. Überarbeitung des Konzepts

Die 1. Version unseres Konzeptes wurde 2007 fertig gestellt.

Im Anschluss daran wurde das Konzept 2008 nach dem BEP überarbeitet.

Aktuelle Version: Mai 2021